



Professor Dr. Mario Schmidt

INTERNATIONAL SIGHTSEEING FÜR DIN UND ISO

Ein Interview mit Professor Dr. Mario Schmidt zu seinem Engagement in der Normierungsarbeit bei VDI und DIN.

KONTUREN: *Wie kommt man eigentlich dazu, an der Entwicklung von Richtlinien und Normen mitzuwirken?*

Schmidt: Man wird gefragt. Von Kollegen. Oder von den Gremien selbst. Ich habe damit erst letztes Jahr begonnen. Beim Verein Deutscher Ingenieure (VDI) arbeite ich an einer Richtlinie zur Klimawirksamkeit von kleinen und mittleren Unternehmen mit. Beim DIN – dem Deutschen Institut für Normung – geht es dagegen um Umweltmanagement, Material Flow Cost Accounting und Carbon Footprints. Man wird vom Gremium auf Antrag aufgenommen, aber die Plätze sind beschränkt. Beim DIN muss man zudem offiziell von seinem Arbeitgeber entsendet werden.

KONTUREN: *DIN, das ist das Ding mit dem DIN A4-Blatt...*

Schmidt: Ja, so kennen es alle. Aber DIN ist mehr, nämlich DAS deutsche Normungsinstitut, das überdies den Kontakt zur internationalen Normungswelt, der International Organisation of Standardization – kurz: ISO – hält.

KONTUREN: *ISO, das kennt man dann wieder von ISO 9001, dem Qualitätsmanagement.*

Schmidt: Genau, wobei ich allerdings eher in der ISO 14.000er Reihe aktiv bin, die sich mit dem Umweltthema befasst. In der Tat geht es im DIN weniger um neue DIN-Normen, als vielmehr um neue ISO-Normen, die international verhandelt werden. DIN vertritt dann die deutsche Position und eine neue ISO-Norm wird meistens auch zugleich zu einer DIN-Norm.

KONTUREN: *Hat DIN dazu einen Regierungsauftrag?*

Schmidt: Nein, Normen sind ja ein untergesetzliches Regelwerk und werden nicht vom Gesetzgeber erlassen. Aber sie zeigen z.B. den Stand der Technik und der guten Praxis an. Sie sind Vereinbarungen zwischen gesellschaftlichen Akteuren, in unserem Fall sind das hauptsächlich Vertreter aus Unternehmen, aus der Wissenschaft, aus Umweltverbänden und aus der Umweltverwaltung. Sie verabreden ein technisches Detail, ein Vorgehen oder eine Methode und erheben es zu einer Norm. Das erleichtert den Einsatz – gerade in Zeiten der Globalisierung unerlässlich für die Wirtschaft.

KONTUREN: *Warum? Schränkt man damit nicht die Vielfalt und die Kreativität ein?*

Schmidt: Wenn jede Firma für ihre Produkte eigene Schrauben mit besonderen Abmessungen vorsieht, dann hat das Unternehmen ggf. Probleme beim Beschaffen, auf jeden Fall hat die Probleme aber der Kunde beim Reparieren des Produktes. Eine Vereinheitlichung hilft hier allen und spart Zeit, Geld und Ressourcen. Der Siegeszug des MP3-Musikformats wäre beispielsweise ohne eine ISO-Normierung nicht denkbar gewesen. Interessanterweise stammt die Normierungsbewegung aus einer Zeit, in der der Welthandel mit Industrieprodukten einen großen Aufschwung nahm – vor etwa 100 Jahren. Und als in der industriellen Fertigung große Rationalisierungspotenziale vorhanden waren! Die Normierung war hier ein wichtiger Ansatzpunkt für den sparsamen Umgang mit Ressourcen.

KONTUREN: *...was eines Ihrer Lieblingsthemen ist...*

Schmidt: Richtig, wobei mit den ISO-Normen in der 14.000er Serie quasi gezeigt wird, was Umweltschutz und entsprechendes methodisches Wissen alles leisten können. Wenn wir für mehr Umwelt- und Klimaschutz weltweit eintreten wollen, dann müssen wir uns auch überlegen, wie wir dieses Ziel erreichen und das not-

wendige Wissen verbreiten. Normen sind eine Möglichkeit dazu. Sie sind eine wichtige Form, Wissenschaft und Forschungsergebnisse in die praktische Anwendung zu bringen.

KONTUREN: *Wie muss man sich die Arbeit im DIN vorstellen?*

Schmidt: Man trifft sich regelmäßig in Sitzungen, spricht die Normentwürfe Wort für Wort durch und formuliert Stellungnahmen. Diese Vorschläge gehen an die entsprechenden Ausschüsse auf ISO-Ebene. Das läuft so: Wenn eine neue Norm erstellt werden soll, so wird auf ISO-Ebene ein Vorschlag von einem nationalen Partner eingereicht. Wenn er angenommen wird, richtet man einen Arbeitsausschuss ein, der die Bearbeitung übernimmt. Auf nationaler Ebene gibt es dann zu jedem Arbeitsausschuss sogenannte Spiegelausschüsse, die die nationalen Positionen erarbeiten. In einem aufwendigen Verhandlungsprozess, der manchmal mehrere Jahre dauert, wird ein internationaler „Draft“ einer Norm ausgearbeitet, die dann von dem internationalen „Technical Committee“ der ISO schließlich angenommen werden muss.

KONTUREN: *Hört sich aufwendig an...*

Schmidt: Ist es auch und vor allem ist es ein Verhandlungsergebnis, also immer ein Kompromiss widerstrebender Partikularinteressen und nationaler Interessen. Deshalb die vielen Sitzungen.

KONTUREN: *Wie läuft das dann international ab?*

Schmidt: Die ISO hat den Spitznamen „International Sightseeing Organization“ – ein paar Mal im Jahr gibt es an prominenten Orten der Welt große Meetings. Das nächste Treffen ist im Juni in Kairo. Davor war es in Bogota oder in Tokio.

KONTUREN: *Jetzt verstehe ich, warum Sie einer solchen Tätigkeit nachgehen!*

Schmidt: Ja, schön wär's. Die nationalen Gremien fahren natürlich nicht komplett dorthin, sondern schicken einzelne Vertreter. Die Reisekosten müssen übrigens von den Teilnehmern selbst bezahlt werden oder von deren Arbeitgeber, weshalb die Firmenvertreter da einen gewissen Vorteil haben. Mein Rektor hat dafür kein Geld übrig. Und selbst wenn man dann auf einem internationalen Meeting ist: Das ist harte Arbeit: viele Treffen, Gespräche, Verhandlungen. Über Tage hinweg. Ich bin noch nicht in den Genuss gekommen und muss mich erst in der nationalen Arbeit zurechtfinden.

KONTUREN: *Und was macht der VDI?*

Schmidt: Das ist eine andere Veranstaltung. Der VDI ist ja die Standesorganisation der Ingenieure; ich als Physiker bin ja nicht einmal einer von ihnen. Aber der VDI erlässt seit Jahrzehnten Richtlinien für die unterschiedlichsten Bereiche, meistens in der Technik, um damit ein Mindestmaß an Qualität sicherzustellen. Die Richtlinien sind viel konkreter und sollen eine praktische Hilfsstellung für die Unternehmen sein. In unserem Fall wollen wir auch kleinen Unternehmen vermitteln, wie sie ihre Klimabilanz erstellen können, ohne gleich einen Beratungsauftrag vergeben zu müssen.

KONTUREN: *Das hören die Beratungsfirmen aber nicht gerne!*

Schmidt: Im Gegenteil. Beratungsfirmen arbeiten in den Gremien mit. Ohne Standards haben die nämlich auch ein Problem: Wer glaubt ihren Zahlen, wenn es nicht klare Regeln gibt, so etwas zu berechnen? Gerade bei den Treibhausgasemissionen sind viele Dinge zu berücksichtigen, gibt es viele Punkte für mehr oder weniger willkürliche Entscheidungen. Wenn die Zahlen vergleichbar sein sollen, muss man von den gleichen Voraussetzungen ausgehen. Und dazu sind Standards gut.

KONTUREN: *Arbeiten in den Gremien auch jüngere Leute mit?*

Schmidt: Bei der VDI-Richtlinie ja. Ich habe da z.B. Christian Haubach zur Mitarbeit vorgeschlagen. Er ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IAF der Hochschule und kennt sich in einem Teilbereich sehr gut aus. Bei DIN sind es eher die alten Hasen, die sich da tummeln. Man braucht einfach schon eine gewisse Erfahrung, um in den Gremien auf Gehör zu stoßen. Nicht nur fachlich, sondern auch bei den Verhandlungen usw. Das macht die Sache aber auch so interessant

Dr. Mario Schmidt

ist Professor für Umweltökonomie.

Feuerwehrrkupplungen (Quelle: Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit 1930).



Gewinde (Quelle: Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit 1926).

